Eur. 871 c

Eur. 871 (1

1582. — 1825.

Zwei Vorgeschichten.

Vom Verfasser

der

„Osteuropäischen Gefahr."

— Was gibt's da?
— Deutsche Hiebe!
Schiller.

Trier.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.

1854.

1582. — 1825.

Zwei Vorgeschichten.

Vom Verfasser

der

„Osteuropäischen Gefahr.“

— Was giebt's du?
— Deutsche Liebe!
Schiller.

Trier.
Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.
1854.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Erste Vorgeschichte, 1582 5
II. Zweite Vorgeschichte, 1825 15
III. Nothwendiger Schluß 25

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

1582.

„*Prusso . . . Imperadore de' Germani. . . .*“

Für das Volk und die Presse gibt es ein Rußland seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts: die russische Geschichte beginnt für das volksthümliche Bewußtsein mit Peter I., den man hergebrachter Maßen den Großen nennt. Das Volk mag recht haben in dieser Beschränkung seines Horizontes, das Volk sieht und kennt nur Resultate, wenige große Ergebnisse, gleichsam die hohen Pfähle der Kadastervermessung der Geschichte; das allgemeine Wissen, welches mehr ein Fühlen ist, geht nie forschend die lange Reihe von Wirkungen und Ursachen hinauf, an deren Anfang die bedeutenden vielversprechenden Keime der Zukunft liegen. Auch die Statistik ist gerechtfertigt, wenn sie erst spät etwas von Rußland weiß, wenn sie bei Peter I. Posto faßt; auch sie braucht Resultate, sichere Verhältnisse, ausgemachte Sachlagen; was sich nicht in Zahlen übersetzen läßt, existirt für sie nicht. Der Publizist aber, der doch nur der Philosoph der Geschichte ist, sollte auf vertrauterem Fuße mit jenen Anfängen und Keimen leben, er sollte Rußlands Werden und Wachsen nicht im Anfange des vergangenen Jahrhunderts aufsuchen. Die Stärke seiner Gründe, die Triftigkeit seiner Beweise, seine Macht zu überzeugen würden unendlich wachsen, wenn er den Ursprung der osteuropäischen Gefahr höher hinauf verlegte.

In der That, Alles, was wir heute von Rußland denken und fürchten, findet sich bereits in den italienischen Diplomaten des

Digitized by Google

16. Jahrhunderts; jene Blüthezeit der Diplomatie hat ein Licht über das Czarenreich aufgesteckt, das gegen die darauf folgende kimmerische Nacht sehr wohlthätig absticht. Dieses Licht klärt uns auch erst darüber auf, warum Peter I. das wollen konnte, was er zu thun vermochte, wie er nicht sowol der Gründer der russischen Furchtbarkeit, als der Fort- und Ausführer einer Cabinets-Ueberlieferung war.

Der schreckliche Iwan IV. (1533—84), das größte Scheusal der Weltgeschichte, befand sich gegen das Ende seines Lebens im Kriege mit Polen und dessen König Stephan Bathory von Siebenbürgen. Der Krieg ging nicht nach Iwans Wunsch, und die moskowitische Hyäne wandte sich im Jahre 1581 an den römischen Papst Gregor XIII. mit der Bitte, er möge doch dem tapfern Woiwoden etwas christliche Gesinnung einflößen. Es genirte den „orthodoxen" Czaren durchaus nicht, daß der Papst ihm Jesuiten als Friedensstifter zusandte. An der Spitze der päpstlichen Gesandtschaft befand sich der Jesuit Possevino, der den Frieden von Kiverova-Horka glücklich zwischen Iwan und Stephan Bathory zu Stande brachte. Der Czar behielt den Jesuiten sogar später bei sich; nur durfte von einer Union der beiden Kirchen, der griechischen und der katholischen, keine Rede sein, wie dringend auch der Papst seinem Gesandten dieses Kapitel anempfohlen hatte.

Von diesem Possevino besitzen wir eine Beschreibung seiner diplomatischen Reise unter dem Titel: La Moscovia del Possevino (italienische Ausgabe von Mantua), worin über die Gelüste des Czaren und die Endabsichten der russischen Politik Dinge erzählt werden, die unsere abendländische Sorglosigkeit in noch grellerem Licht als bisher erscheinen lassen, und dem berühmten Testament Peters I. den Anschein des Unerhörten völlig benehmen. Possevino sagt nämlich — genau aus dem Italienischen übersetzt —: „Und jener Johann (Iwan), Sohn des Basilius (Wassili), hat, „außer jenen vielen Titeln, vermöge deren er Czar, d. i. König „von Kasan und Astrachan, genannt sein will, auch noch jüngst, „als er an den Türken schrieb, sich Kaiser der Deutschen „zu nennen beliebt. Da er nun sein Begehren auf Livland

Digitized by Google

„und auf (Oſt-)Preußen gerichtet hatte, indem er vorſchützte,
„ein Bruder des Cäſar Auguſtus zu ſein, welcher der
„Preuße genannt worden ſei, und von dem er (der Czar)
„abſtamme, und da er ſeine Freundſchaft mit Karl V. und deſſen
„Bruder Ferdinand, und mit Maximilian, dem Sohne Ferdinands,
„mit Vorliebe zur Schau trug: ſo kann man leicht begreifen,
„was er in Betreff des ferneren Deutſchlands und des
„Abendlands im Sinne gehabt. Gewiß, der Zwieſpalt
„der chriſtlichen Fürſten, die verſchiedenen und peſtilen-
„tialiſchen Ketzereien, ſeine eigenen Erfolge in Livland,
„Kaſan und Aſtrachan, welche jüngſt überwältigt worden waren,
„die hohe Meinung die er von ſeinem eigenen Schisma, ich
„ſage nicht Religion hegte, nährten jene Hoffnung in ihm, indem
„er ſich überzeugt hielt, von Gott erwählt zu ſein als
„ein leuchtendſter Stern, um die ganze Welt zu
„erhellen. Es erhöhten noch ſeine Hoffnung einige Geſandt-
„ſchaften, die ſeine Gunſt und Hülfe nachſuchten, das Reich
„Polen an eine andere Perſon zu bringen. So war denn
„auch zu der Zeit, als ich in der Nähe jenes Fürſten lebte,
„obgleich die Sache Moscoviens damals etwas ſchlechter ſtand,
„das Andenken an jene Geſandtſchaften bei ihm noch nicht
„geſchwächt, ſein Geiſt war vielmehr vollſtändig davon erhitzt.
„Endlich wurden ſeine Hoffnungen noch größer, da er von
„einem großen Fürſten Briefe erhielt, in welchen jener die
„Ausbreitung der lutheriſchen Ketzerei in ſeinem
„Gebiete pries. Der Czar glaubte nämlich, daß alle Katholiken,
„die er Römer nannte, Ketzer werden würden, die er ſich dann
„mit Leichtigkeit unterwerfen könnte. Schließlich hoffte er von
„ſeiner Härte gegen Alle die baldige Verwirklichung ſeiner
„Idee; denn vermöge jener Härte meinte er jedes
„ihm entgegengehaltene Hinderniß zu entfernen,
„da der Schrecken vor ihm ſchon bis Littauen und
„Livland gedrungen wäre, und er aus demſelben
„Grunde nicht zweifelte, ſich die Bahn zu dem Uebrigen
„zu eröffnen."

Was der Pater Poſſevino ſo aus eigener Anſchauung

Digitized by Google

niederschrieb, dieselben Prophezeihungen und bösen Vorbedeutungen finden sich auch bei P. Giovio in dessen Moscovia, und bei Contarini: „Reise nach Persien."

Also im Jahrhundert der Reformation, zu den Zeiten der letzten Valois in Frankreich, der Königin Elisabeth von England, Philipp's II. von Spanien, Rudolf's II. von Deutschland, hatte ein Herzog von Moscovien die Idee der Weltherrschaft, dachte ein russischer Großfürst an die Eroberung Ostpreußens und des übrigen Deutschlands; baute der erste Czar seine Weltdictatur auf die religiöse Spaltung im Abendlande, und hoffte er die Hadernden und Zerrissenen vermöge seines einheitlichen Glaubens und der schonungslosen Gewalt dem „orthodoxen" Scepter zu unterwerfen!

Die italienischen Schriftsteller des 16. Jahrhunderts wissen bereits, daß der Großfürst von Rußland, der Herr von Kasan und Astrachan, Ansprüche auf die Erbschaft des Morgen- und Abendlandes erhebt, indem er behauptet sowohl von Cäsar Augustus, als von den byzantinischen Comnenen abzustammen!

Dem päpstlichen Unterhändler Possevino gegenüber, drangen die russischen Diplomten auf den Titel Czar für ihren Gebieter. Sie führten an, bereits die römischen Kaiser Arcadius und Honorius hätten dem Großfürsten von Moscovien, Wladimir, die Kaiserkrone geschenkt. Aber, erwiderte der Jesuit, Jene haben fünf Jahrhunderte vor Wladimir gelebt. „So haben," lautete die Replik, „zwei andere Kaiser später wieder so geheißen"!

Noch ein Zug! Zu jener selben Zeit wanderten viele Abendländer, namentlich Deutsche, der Religion halber aus ihrem Vaterlande, und begaben sich nach Rußland. Der schreckliche Czar sah diesen Zuwachs der Bevölkerung mit Vergnügen, und um die Ankömmlinge vollkommen sicher und heimisch bei sich zu machen, ließ er die Sage ausbreiten, Er stamme von den Wittelsbachern ab!

Der Czar stammt demnach von Cäsar Augustus ab, der bereits Borrusus, Prusso, hieß, Der Czar stammt ferner ab

Digitized by Google

von den Comnenen, denn Iwan III. hatte eine konstantinopolitanische Prinzessin in zweiter Ehe geheirathet, als Konstantinopel bereits türkisch geworden war. Der Czar stammt drittens von den Wittelsbachern ab, weßhalb man ihm wahrscheinlich in München so gewogen ist. Der Czar stammt neuerdings von den Herzogen von Holstein ab, weßhalb ihm Schleswig-Holstein und Dänemärk von Rechtswegen zukommen. Arcadius und Honorius haben bereits dem Czaren die Kronen des Abend- und des Morgenlandes übertragen, weßhalb er sich zu Possevino's Zeit in einem Brief an den Sultan „Kaiser der Deutschen" nannte.

Der „Schrecken" auf den sich Iwan IV. verließ, und der damals bereits Littauen und Livland erfaßt hatte, ist weiter vor ihm hergegangen, nach Esthland, Ingermannland, Kurland, Polen, die Moldau, Bessarabien, der Krim, Georgien und Finnland. Mußte man nun wirklich ein großer Prophet sein, um gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu sagen: „Wenn die Russen in Konstantinopel sind, so sind sie zwei Jahre nachher in Königsberg?" Oder genügte der gesunde Verstand eines gewiegten Staatsmannes dazu, aus eigener Erfahrung zu bestätigen, was zwei hundert Jahre früher ein italienischer Jesuit dem ersten Czaren abgelauscht hatte? War doch in einer großen Rathsversammlung zu Moskau am 15. Mai 1753 beschlossen worden, jedem ferneren Anwachsen der preußischen Monarchie grundsätzlich entgegen zu treten, und dieselbe auf den frühern Stand der Mittelmäßigkeit zurückzuführen!

Iwan IV. behauptete ein Recht zu haben, sich Borussus, d. h. Herr oder Sieger der Preußen zu nennen. Als Preußen an Brandenburg gekommen und ein Königreich geworden war, dem sein größter König eine europäische Stellung zu erobern hatte, weil es mit dem „römischen Reich deutscher Nation" zu Ende ging, da widersetzte sich Rußland unter der Elisabeth hartnäckig der neuen vielversprechenden Bildung, und hätte gar zu gern das Trauerspiel des zwölften schwedischen

Digitized by Google

Karl mit dem zweiten Friederich wiederholt. Unglücklicherweise stieß es hier auf einen weisen Helden, und Preußen entstand — gegen eine Welt. Im siebenjährigen Kriege hat sich die Erbin des Cäsar Augustus in Ostpreußen huldigen lassen! In demselben Kriege haben die Russen Pommern und die Marken gebrandschatzt; von dem besetzten Berlin aus konnten sie eine Weile ihre lüsternen Blicke auf das „fernere Deutschland" schweifen lassen! Wäre es nicht weit erstaunlicher, wenn die russische Czarenpolitik Friedrich dem Großen sein berühmtes Wort nicht eingegeben hätte?

Friedrich's Revolution in den europäischen Verhältnissen war zu kühn, zu glücklich, als daß die alten traditionellen Mächte des Continents ihm nicht sammt und sonders hätten gram bleiben müssen. Auch war er immer und überall Er selbst allein. Polen zerfiel zusehens in seiner rettungslosen Anarchie. Der Augenblick nahte, wo es sich darum handeln mußte, ob Katharina II. die Beute allein an sich reißen sollte, um einen Keil ins preußische Gebiet hineinzutreiben, am Ende gar Thorn und Danzig zu nehmen. Da widerlegte Friedrich seinen Anti-Machiavell durch die That, nahm das Unvermeidliche freithätig auf sich, und beeilte die erste Theilung Polens, um „Dank dazu zu haben." Wo war damals die energische Stimmung des Volkes in England, wo war die Cabinetspolitik Frankreichs? Und die heutige Türkei ist ein Ideal von innerem Leben, von Entwicklungsfähigkeit, gegen das damalige Polen!...

Dies ist der Ursprung der preußisch-russischen Freundschaft ab antiquo, eine historische Schwierigkeit, von der Nothwendigkeit an die Ferse des großen Friedrich geschweißt! An dieser Schwierigkeit schleppte und schleppt Preußen; an der polnischen Meßkette hat Rußland Preußen festgehalten, an ihr hofft es den Weg nach Preußen und dem „fernern Deutschland" zu finden.

Hertzberg, der Erbe von Friedrichs Gedanken, zerarbeitete sich daran, diese Abhängigkeit Preußens von Rußland abzuschütteln: er trug sich Zeit seines Lebens mit einer europäischen Coalition wider das Czarenreich, er trieb die Türken zum Kriege wider Rußland, er schloß ein Schutz- und Trutzbündniß mit

Digitized by Google

dem noch übrigen Polen. Welche Freude und Genugthuung für diesen unermüdlichen Mann, wenn er die heutige Coalition wider Rußland erlebt hätte!

Vergebens. Rußland betrieb die zweite Theilung Polens, und Preußen mußte es für unvermeidlich halten, Polen das gegebene feierliche Wort zu brechen, um endlich Thorn und Danzig davonzutragen. Preußen und Oestreich kämpften damals zusammen am Rhein wider das revolutionäre Frankreich; Preußen hatte von Oestreich erwartet, es werde die Erwerbung von Thorn und Danzig im Wege eines friedlichen Abkommens mit der Republik Polen unterstützen. Da Oestreich sich dazu nicht herbeiließ, war Preußen gewaltsam an Rußland verwiesen.

Bei der dritten Theilung Polens erhielt Preußen das Herzogthum Warschau mit der Hauptstadt des ehemaligen Reiches: — aber hier, auf dem Höhenpunkte revolutionärer Diplomatie, sollte es sich zeigen, was bei Geschäften herauskommt, die man mit Rußland in Compagnie betreibt. Der Tilsiter Friede trug die ersten herrlichen Früchte der preußisch-russischen Freundschaft ab antiquo — die Antiquität war damals grade 35 Jahre alt, von 1772—1807. Trotz des Vertrags von Bartenstein zwischen Rußland und Preußen, der wie der Anfang einer großen Coalition wider Napoleon aussah, lagen kurz darauf Napoleon und Alexander zu Tilsit unter Einer Decke. Preußen verlor das Herzogthum Warschau für immer, die Krone Sachsen nahm es für den Czaren in Verwahr; Preußen verlor auf lange Zeit das theuer erkaufte Danzig; Preußen verlor auf immer den Kreis Bialystok an Rußland. Und Kaiser Alexander, der Fromme, der Humane, spielte bei Allem dem den Protektor Preußens! Die Czaren heißen ja Prusso. . . . .

Die unglückselige Feindschaft zwischen Preußen und Oestreich, von den beiden Monarchen Friedrich und Maria Theresia auf deren späteste Minister vererbt, trug der russischen Politik Iwan's des Schrecklichen aber noch etwas Anderes ein, einen Anspruch nämlich auf das „fernere Deutschland." Friedrich intervenirte bekanntlich einmal für die „deutsche Reichsfreiheit," um Oestreich an der Einverleibung Niederbayerns und der

Digitized by Google

Oberpfalz zu hindern; und im Jahre 1779 ließ er sich durch seinen Haß gegen Joseph II. dazu verleiten, im Teschener Frieden die Garantie Rußlands für den Westfälischen Frieden anzurufen und anzunehmen. Rußland, welches im Territorialbesitz der Ostseeküste an Schwedens Stelle getreten war, folgte diesem jetzt auch in der internationalen Stellung, die es bis dahin zugleich mit Frankreich eingenommen hatte, in der Vormundschaft über das deutsche Reich. 1791, auf dem ständigen Reichstag zu Regensburg, rief Kurtrier Rußland als Gewährleister des Westfälischen Friedens an, und ein mainzischer Beamter erhielt gar eine schwere goldene Medaille für dieselbe Großthat von Rußland verehrt. Der Reichstag ging freilich auf diese Garantie nicht ein, und Rußland erhielt vorläufig blos eine Gelegenheit, sich offiziell über diese Respectswidrigkeit zu beschweren. Aber ein Präcedenzfall war vorhanden, ein neues Ab antiquo gegeben.

Es geschah 1814 und 15, daß Rußland als Hauptagent im europäischen Concert auftrat, und auch des neu gebildeten deutschen Bundes Schutz- und Schirmherr ward, zum Dank dafür, daß Deutschland so eben des Moskowitenreiches Bestand gerettet hatte. Der Dank nämlich, den Deutschland an Rußland von wegen der Befreiungskriege schulden soll, ist, bei Lichte besehen, eine Forderung, welche Deutschland von Rußland einzutreiben hat. Was wäre wohl aus Rußland geworden, wenn es 1813 an der französischen Gränze lag? wenn das große deutsche Bollwerk mit dem Nationalsturm des germanischen Patriotismus die beiden Kaiserreiche nicht trennte? wenn Napoleon die Scharte des vorigen Jahres durch eine neue Armee und eine bessere Taktik auszuwetzen versuchen konnte? . . .

Im Jahre 1799, zwanzig Jahre nach dem Teschener Frieden, hatte Kaiser Paul, der Vater der Czaren Alexander und Nikolaus, erklärt: „Es sei seine Absicht, die alte Ordnung in den europäischen Staaten herzustellen, und namentlich die Integrität des deutschen Reiches zu erhalten." Fünfzig Jahre vorher hatte Rußland noch demüthigst in Regensburg um Bewilligung des Kaisertitels für seine Beherrscher nachge-

Digitized by Google

sucht. Die diplomatische Anerkennung des russischen Kaisertitels in Europa fand statt von 1742—1764; 1774, als die Türkei sogar nachgegeben hatte, zögerte Oestreich noch. Und im Jahr 1799 garantirte Kaiser Paul die Integrität Deutschlands! Am 1. November 1814 kündigte gar eine russische Note dem Wiener Congreß an, daß Rußland sich bei der Bildung der künftigen deutschen Bundesverfassung betheiligen werde!

Rußland betheiligte sich nicht nur bei der Bundesverfassung, sondern auch bei der Bundesregierung, der Bundespresse, dem Bundesunterricht, und vor Allem bei der Bundespolizei. Es war zum Vormund über Preußen und das „fernere Deutschland" geworden. 1819 denuncirte es in der bekannten Staatsschrift des Fürsten Sturdza den „demagogischen Geist" des Mündels; der Vormund zeigte die Ruthe. 1823 erschien am Bundestage zu Frankfurt eine ernstliche Note Rußlands, worin den deutschen Regierungen die Beschlüsse der Conferenz von Verona eingeschärft wurden. Und sämmtliche deutsche Mächte, mit Ausnahme von Würtemberg, erklärten ihre „Uebereinstimmung" mit den „wahren und erhaltenden Grundsätzen." In diesem Augenblick scheint umgekehrt Würtemberg am längsten von den „wahren und erhaltenden Grundsätzen" der russischen Diplomatie durchdrungen gewesen zu sein.

Im Anfange der achtziger Jahre des sechszehnten Jahrhunderts nannte sich der Czar von Rußland in einem Briefe an den Türken: Imperadore de' Germani. Im Jahre 1853 gedachte ein späterer Czar den neubyzantinischen Thron in Konstantinopel zu besteigen, und Imperadore dei Greci zu werden. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß der Czar die erstere Würde bereits inne zu haben glaubte. Oestreich, meinte er, sei mit Allem zufrieden, was er thun möchte; Preußen sei bereits aus dem diplomatischen Kalender verschwunden. Auch diese Enthüllung ist als eine entsetzliche Neuigkeit angestaunt worden. Wir müssen, wie wir Peter I. auf Iwan IV. zurückgeführt haben, das Meerwunder von 1854 auf das Jahr 1825 zurückführen.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

1825.

„Von Metternich hängt Alles ab."

In der classischen Rede des alten Lord Lyndhurst vom 19. Juni 1854 wurde Europa zuerst offiziell von gewissen diplomatischen Actenstücken in Kenntniß gesetzt, welche vor Beginn des Türkenkrieges von 1828 zwischen russischen Staatsmännern gewechselt worden waren. Lord Lyndhurst äußerte sich folgendermaßen:

„Der Kaiser von Rußland war unzufrieden mit dem Betragen der andern europäischen Mächte in Bezug auf die große griechische Empörung. Er zog sich daher von der Allianz zurück und sagte: Ich will für mich allein handeln; ich will geheim und verschlossen sein in meiner Politik; aber ehe ich irgend Maßregeln ergreife, werde ich behutsam betreffs meiner Lage sein. Und er forderte den Grafen Nesselrode auf, an die verschiedenen Gesandten bei den europäischen Höfen zu schreiben, um von ihnen zu erfahren, was die letztern wahrscheinlich thun würden, wenn er in die Fürstenthümer einfiele, was sie einzeln thun würden, und ob die Wahrscheinlichkeit eines Einverständnisses zwischen ihnen vorhanden wäre. Die eingesandten Antworten waren äußerst merkwürdig. Die merkwürdigste ist die des Grafen Pozzo di Borgo, der jede Frage Schritt für Schritt erörtert ꝛc."

Was Lord Lyndhurst aus jenen Antworten ausgezogen und seinen Zuhörern mitgetheilt hat, wolle man in der Rede

Digitized by Google

des ehrwürdigen Ex-Kanzlers von England selbst nachlesen.*) Mit den Actenstücken selbst, die der graue Tory so plötzlich ans offizielle Tageslicht zog, hat es folgende Bewandniß. Habent sua fata libelli, auch Papiere haben ihre Geschichte.

Im Herbste 1825 trafen die Antworten der russischen Gesandten, namentlich die des Grafen Pozzo di Borgo in Paris, und die des Fürsten Lieven in London, zu St. Petersburg ein. Der Staatskanzler Graf Nesselrode sandte sie später auf kaiserlichen Befehl an den Großfürsten Constantin nach Warschau. Hier wurden sie nebst anderen Papieren 1830 in der polnischen Revolution confiscirt. Wenn die polnische Erhebung weder den Polen noch Europa sonst einen Vortheil gebracht hat, so ist doch die Entdeckung dieser Papiere einem großen Goldfund vergleichbar. Wenn Europa, wenn Deutschland in ihrer jetzigen Lage daraus nichts lernen, so muß man eben sagen, daß Hopfen und Malz an ihnen verloren ist. Die geheime Correspondenz Sir Hamilton Seymours ist lediglich die weitere Ausführung derselben unsterblichen Idee, das „Abendland" sei reif für die Pläne Iwan's.

Pozzo di Borgo, der Gesandte zu Paris, redet 43 gedruckte Seiten lang: „Die Conferenz von St. Petersburg (bezüglich auf die griechischen Angelegenheiten) hat anerkannt, daß es billig und gerecht sei, den Türken eine collective Intervention vorzuschlagen. Außerdem hat das kaiserliche Cabinet die Anwendung von Zwangsmaßregeln angedeutet, im Falle die Türkei sich weigern sollte, unserem freundschaftlichen Ansinnen nachzugeben. Diesen Vorschlag haben die Alliirten abgelehnt (sie nahmen ihn leider nachher an), und die Eintracht, welche zwischen ihnen zu bestehen scheint, droht unser Auftreten im Osten zu lähmen.

„Es wäre Sache der Souveräne gewesen, welche großentheils die Verantwortlichkeit für das Betragen der Türken gegen

*) Die vollständige Rede in deutscher Uebersetzung findet sich in der „Trier'schen Zeitung" Nr. 153—156 dieses Jahrganges. In den übrigen Tagesblättern standen nur Auszüge.

Digitized by Google

uns auf sich genommen haben, bei dieser Gelegenheit unsere Ansichten zu theilen; sie fanden es jedoch passender, sich ruhig zu verhalten. Es ist daher jetzt unsere Aufgabe, selbst den bereits von Allen angenommenen Plan auszuführen, und solche Zwangsmaßregeln anzuwenden, wie wir sie schon früher für unumgänglich erklärten.

„Wenn die Alliirten die Eintracht bewahrt hätten, für die wir so viele Opfer gebracht, wenn sie zu Zwangsmaßregeln zugestimmt hätten, so würde der Kaiser die türkischen Provinzen bis zur Donau besetzt haben, seinen Schritt mit den herausfordernden Maßregeln der Pforte rechtfertigend, sodann auch mit der Nothwendigkeit, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und — — die Integrität des türkischen Reiches zu bewahren (!!)

„Bei Besetzung der beiden Fürstenthümer möge der Kaiser erklären, die Türken wollten dieselben nicht verlassen. (Die Türken waren nämlich mit Heeresmacht dort, um einer von der russischen Gränze her anzuzettelnden Empörung zuvorzukommen); sie halte dort ein Truppencorps, dessen Gegenwart den Tractaten mit Rußland zuwider sei. Der Zweck dieses Corps sei offenbar, den politischen Zustand zu ändern, und die Stipulationen zu vernichten, welche diesen Zustand klar und allbekanntermaßen festgesetzt hätten.

„Der russische Hof, überzeugt, daß weder seine eigene Langmuth, noch die Intervention seiner Alliirten, diesen durchaus unerträglichen Zustand ändern könne, habe beschlossen, den Mißbrauch der türkischen Gewalt, die trotz der Verträge in den Fürstenthümern ausgeübt werde, zu Ende zu bringen; und da weder die Vorstellungen der Souveräne, seiner Verbündeten, noch seine eigenen .... etwas geholfen ... Truppen! Indem der Kaiser diesen Beschluß fasse, beabsichtige er durchaus nicht die politische Lage zu ändern (wie ab antiquo!)."

Dann müsse man „in sehr gemäßigter Weise" den Türken ein Abkommen vorschlagen. — „Es würde sehr räthlich sein,

Digitized by Google

alle diese Aktenstücke den Vereinigten Staaten von Nordamerika mitzutheilen, als einen Beweis der Achtung des kaiserl. Cabinets und des Gewichtes, das es darauf lege sie aufzuklären und ihre Zustimmung zu erhalten. Es wäre auch wünschenswerth, Schweden in vertraulicher Weise in Kenntniß der Thatsachen zu setzen, um der Eigenliebe seines Beherrschers zu schmeicheln, ohne indeß Vertheidigungsmaßregeln in Finnland zu vernachlässigen.

„Was die übrigen Mächte betrifft, so wird das Uebel, welches wir von ihnen zu fürchten hätten, immer im umgekehrten Verhältniß zu dem stehen, welches sie von uns zu fürchten haben.

„Durch Hrn. Cannings Eintritt in die Regierung ist unser Vertrauen zu England erschüttert (George Canning war der umgekehrte Aberdeen, und der letzte große Minister der auswärtigen Angelegenheiten, keinen ausgenommen). England ist jetzt mißtrauisch und eifersüchtig, so daß es möglicherweise feindselig werden kann. Obgleich diese Befürchtung wohl nicht zur Wirklichkeit werden wird, müssen wir doch vorbereitet sein, damit die Ueberraschung nicht zu groß werde, falls die Thatsache einträte. Ein Bruch mit uns würde die Capitalisten und Fabrikanten in einem gewissen Grade in Unruhe versetzen (Cobden ist dieses Samens), so das Geld, welches sie das circulirende Medium nennen, seltener und theurer machen, und diejenigen, welche auf Ueberfluß und Wohlfeilheit speculirten, zu Grunde richten. Eine Sündfluth von Reichthum, wirklich oder eingebildet, hat ihren Schatz gedüngt und ihren Stolz aufgeblasen. (Man sieht hier das Racepferd, von dem in letzter Instanz der Karrengaul: „Canaille des materiellen Interesses" hergekommen ist).

„Solch ein Krieg könnte uns Schaden thun, würde ihnen aber keinen Ersatz bieten, weil sie keinen positiven Halt an uns haben. Ihr einziger Vortheil wäre das Vergnügen uns wehe zu thun. Wenn sie unsere Häfen blokirten, würden sie ihre

Digitized by Google

Seerechte mit Bezug auf Neutrale ausüben. Dieses würden die Vereinigten Staaten nicht dulden, daraus würden erbitterte Discussionen und eine gefährliche Situation entspringen. — —"

Was der feinste Verstand der russischen Diplomatie immer unterschieben mag, findet sich später stets anticipirt. Daß England und Frankreich 1854 gemeinsam den Grundsatz annahmen: „Frei Schiff, frei Gut," ist freilich human, und dem ungemein entwickelten Verkehr entsprechend. Es ist aber sicher nur die Rücksicht auf die Vereinigten Staaten gewesen, welche bei England den Schulmeister in der Humanität abgegeben hat. Rußland verließ sich nach 1825 darauf, England würde keine Flagge respectiren, und sich so die Yankees auf den Hals laden. Die neue Seepolitik Englands ist keine der angenehmsten unter den zahlreichen Enttäuschungen Rußlands gewesen.

Fürst Lieven in London ist noch weniger besorgt um das was England thun werde. „Bis zum gegenwärtigen Augenblick, schreibt er, existirt keine Combination (gegen Rußland), England wenigstens gehört nicht dazu, und ein Bund, der diese Macht nicht einschließt, ist nicht zu fürchten. Nichts Bedrohliches kann ohne ihr Mitwirken zu Stande kommen, oder ohne daß sie sich widersetze."

Oestreich (wir bitten um strenge Aufmerksamkeit), Oestreich wird von Pozzo di Borgo gefürchtet. Prinz Metternich und Lord Castlereagh sollen 1821 in Hannover zusammengekommen sein, und beschlossen haben, die Intervention Rußlands im Osten aufzuhalten, entweder allein, oder mit den andern Mächten zusammen. Pozzo di Borgo will daher nicht, daß man Oestreich täusche, sondern zwinge, durch innere Revolution und Krieg. „Unsere Politik erheischt, heißt es wörtlich, daß wir uns diesem Staate schrecklich zeigen, und ihn durch unsere Vorbereitungen überzeugen, daß, wenn er sich gegen uns rührt, der rasendste aller Stürme über seinem Haupte ausbrechen muß."

Dann würde Metternich einen von beiden Entschlüssen fassen:

Digitized by Google

„entweder wird er erklären, der russische Einmarsch sei von den Türken selbst provozirt worden, oder er wird sich auf andere ihm mehr gelegene Provinzen des türkischen Reiches werfen. Im ersten Falle ist er einig mit uns, im zweiten wird er es werden. Die einzige Gefahr für uns ist eine offenbare Kriegserklärung. Wenn Fürst Metternich weise ist, so wird er den Krieg vermeiden; ist er aufbrausend, so wird er bestraft werden. Mit einem Ministerium in seiner Lage wird ein Cabinet wie das unsrige in den Ereignissen tausend Mittel finden, den Streit zu Ende zu bringen."

Frankreich liegt darnieder, sein Ministerium schwankt.

„Dieser Zustand wird dauern, bis wir einen Schritt thun, der eine Crisis herbeiführt. Frankreich ist weit davon entfernt uns übel zu wollen, noch weiter von Feindseligkeiten gegen uns. Der Minister, welcher es regiert, mag fähig sein eine Lüge zu erzählen, oder eine Intrigue zusammenzubrauen, aber niemals, das Wort „Krieg" gegen uns auszusprechen, ohne daß der Minister, der es ausspräche, oder der König, der es anhörte, innerhalb sechs Monaten dem fast sichern Untergange ausgesetzt wäre.

„Wenn Frankreich, gegen alle Wahrscheinlichkeit, diese Bahn einschlüge, wo fände es ein Schlachtfeld? Seine Flotten würden der englischen Macht nichts hinzufügen, und seine Armeen, wenn sie mit den unsrigen wirklich zusammenkommen sollten, kennen das Loos, welches sie erwartet."

Preußen ist nur ein untergeordneter Alliirter. „Wenn der Wiener Hof auf Preußens Ansichten und gute Gesinnungen einginge, so wäre der Plan des kaiserlichen Cabinets bereits ausgeführt, und dieser Plan würde sich nicht auf die Besetzung der Donaufürstenthümer beschränken, sondern sich auf die von Konstantinopel und sogar auf die Vertreibung der Türken aus Europa ausdehnen." Von Metternich „hängt Alles ab." Und dennoch:

„Wenn die Dinge aufs Aeußerste kommen, und die Türken

Digitized by Google

aus Europa vertrieben werden, so wird das der für den Wiener Hof am wenigsten wünschenswerthe Ausgang sein."

Sollten die Alliirten Umstände machen, so sagt man ihnen: „dieses Verfahren enthalte etwas Beleidigendes, nicht für uns, an die es nicht reiche, sondern gegen die einfache Vernunft und den gesunden Menschenverstand." .....

Also Krieg! rieth Pozzo di Borgo von Paris aus; Krieg, Krieg! echote Fürst Lieven von London, „aber rasch, Europa muß überrumpelt werden!" —

Das war im Herbst 1825. Drei Jahre lang hielt der Friede noch vor. Oestreich widerstrebte, Fürst Metternich wollte nicht. 1826 hob bekanntlich der Sultan Mahmud II. die Janitscharen gewaltsam auf. Pozzo di Borgo drang abermals auf Krieg, diesmal aber, damit die Türken nicht allzu furchtbar würden. Wir theilten bereits in der „Osteuropäischen Gefahr" die beweisende Stelle aus einer Depesche vom Jahre 1828 mit.

Wir fragen: Enthalten die geheimen Depeschen Sir Hamilton Seymour's vom 1853 etwas wesentlich Neues? Liegt nicht derselbe Grundgedanke bereits ausführlich im Jahre 1825 vor: daß nämlich der Merkantilismus Englands, als der einzigen bedeutenden Macht, abzuspeisen sei? und hat nicht der Czar endlich nach den Worten Pozzo di Borgo's gehandelt: England kann uns wohl Schaden thun, aber es findet keinen Ersatz dafür? Hat man nicht in St. Petersburg wiederum gehofft, England mit Nordamerika zu verhetzen?

War die Lage Frankreichs nicht wieder so, als ob Rußland nur „Einen Schritt" zu thun brauchte, „um eine Crisis herbeizuführen?" Glaubte man nicht, Minister und Kaiser „in sechs Monaten dem sicheren Untergang auszusetzen," „wenn sie das Wort „„Krieg"" aussprächen?"

Meinte nicht Rußland zum andern Male, Oestreich und Preußen vollkommen in seiner Tasche zu haben; meint es nicht noch zur Stunde, mit Oestreich jedenfalls einig zu werden? Wiegt man sich in Petersburg nicht abermals mit dem Ge-

Digitized by Google

danken, schlimmsten Falls „den rasendsten aller Stürme über Oestreichs Haupte loszulassen?“ soll nicht grade im Augenblicke Oestreich durch „unsere Vorbereitungen“ in „Schrecken gesetzt“ werden?

Die russische Politik ist unsterblich, so lange man ihr die Luft gönnt, in der sie gedeihen kann. Nur die Verhältnisse ändern sich ein wenig. Zum Schlimmeren wie zum Bessern. Zum Schlimmern: 1825 war noch viel Federlesens um Oestreich, um Metternich, von dem „Alles abhange,“ um die „offene Kriegserklärung“ Oestreichs, welche als die „einzige Gefahr“ für Rußland geschildert wurde. 1853 hieß es: Oestreich ist mit Allem zufrieden, was der Czar thut. — —

1825 wurde Preußen doch noch das Compliment gemacht, seine „Absichten“ und „Gesinnungen“ seien gut. 1853 war Preußen abhanden gekommen, für völlig mundtodt erklärt. Die polnisch-preußische Gränze ist zur Stunde noch unbesetzt. Die europäische Diplomatie denkt bereits daran, sich um Preußen nicht ferner zu kümmern.

Zum Bessern: Rußland hat sich in Oestreich geirrt: der Selbsterhaltungstrieb, die Gefahr von Seiten der 15 Millionen Slaven haben dem Wiener Hofe die Augen geöffnet; die Metternich'sche Politik nach Osten wird und muß Hand und Fuß bekommen.

In Preußen hat Rußland nur noch eine kleine, im entscheidenden Augenblicke ohnmächtige Coterie für sich; im preußischen Volke lebt ein Nationalbewußtsein, eine unerschütterliche öffentliche Meinung, opferfreudig für die Güter der Cultur, unumgänglich bei großen Entschließungen. Von dieser Macht war 1825 kaum ein Schatten vorhanden. Mit dieser öffentlichen Meinung wird das Petersburger Cabinet abzurechnen haben.

Kaiser Nikolaus erklärte noch bei Lebzeiten Friedrich Wilhelms III. einem preußischen General: „Die Geschichte soll nicht von mir sagen, daß ich ein besserer Schwiegersohn als Kaiser von Rußland gewesen sei.“ Die Geschichte spricht ihn schon jetzt von diesem Vorwurf frei; eben so wenig hat er je einem

Digitized by Google

andern Grade von Verwandtschaft die Interessen seines Reiches, die Parole Iwan's IV. geopfert. Vor zehn Jahren erklärte Fürst Menschikoff — der berühmte mit dem Pelzrock — einem französischen Diplomaten, indem er auf ein von Petersburg abfahrendes Dampfschiff zeigte: „Das ist der Weg, auf dem wir einen Vicekönig nach Berlin schicken werden!“ Und doch ist es noch nicht länger her als 1831, daß Preußen die russische Armee in Polen rettete, indem es ihr die Seeverbindung zwischen Danzig und Riga offen hielt!

Im Napoleonischen Wörterbuch fehlte das Wort: „Unmöglich;“ im Dictionnair der Czaren gibt es keinen „Dank.“ 1831 ward die russische Armee gerettet: als Polen unterworfen war, trieb Rußland den Angriffswinkel seiner neuen Festungen zwischen Weichsel, Bug und Narew ins preußische Fleisch hinein. 1834 bereits erging die Circularnote an die russischen Agenten bei den Mittelstaaten Deutschlands, worin den heutigen Bambergern der Anschluß an Rußland als alleinige Garantie ihrer Souveränetät lebhaft anempfohlen wurde: Rußland, hieß es, „besitze das Protectorat über den deutschen Bund ab antiquo!“

1848—50 hat Rußland nicht mehr blos den Vormund mit der gehobenen Ruthe, sondern den Dictator mit dem gezogenen Schwert über Deutschland gespielt. Dreimal in drei Jahren hat es mit der Besetzung Ostpreußens gedroht: zweimal wegen Preußens Unfügsamkeit in der holsteinischen Sache, einmal wegen Preußens Weigerung, die „Leiche“ in der Eschenheimer Gasse galvanisiren zu lassen.

Wer hat seinen Willen gehabt, Preußen oder Rußland? Und war es ein Wunder, wenn der Czar im vertrauten Gespräche mit Sir Hamilton Seymour dem Sultan noch die Ehre anthat, ihn einen „kranken Mann“ zu nennen, während das wehrhafte Preußen bereits der stille Mann geworden war, über den man stillschweigend hinwegging?

Hier ist eine Umkehr politische Nothwendigkeit und Culturgebot. Nach solchen Vorgängen und Ueberlieferungen dankt eine Nation entweder ab, oder sie wirft dem Feinde jede Schmähung, jede Verachtung, jede Geringschätzung in die Zähne zurück. Die

Ehre der Völker ist noch unendlich delikater als die der Individuen; und die Gesinnung, welche seit Jahresfrist das gesammte Preußenland durchweht, ist Bürge dafür, daß der Staat nach den Vorschriften des sittlichen Gebots fortzuleben gedenkt.

Digitized by Google

III.

Nothwendiger Schluß.

Res ad Triarios venit.

Rußland iſt der Preußen und Deutſchen Erbfeind, und ſeine gefährliche Bedeutung datirt keineswegs aus dem 18. Jahrhundert. Damals that ſie nur einen großen Schritt vorwärts unter dem gekrönten Sansculotten Peter. Rußlands Zweck, Preußen, das „fernere Deutſchland und das Abendland“ zu unterjochen, ſtammt aus der Reformationszeit. Damals, als Deutſchland eine große ſittliche Weltaufgabe auf ſich nahm, der, wie immer, die anderen Völker nicht gewachſen waren, als es die Gewiſſensfreiheit für die Menſchheit eroberte, als die Löſung dieſes Räthſels, wie immer, ſeine politiſche Einheit ſchädigte, ſeine Macht und Autorität nach Außen untergrub, — damals auch drohte ihm bereits von Oſten her jener wachſende Leviathan, jene despotiſche Territorialmacht, welche heute thut, als könnte ſie den Kampf mit Europa aufnehmen.

Mit ſteigender Anmaßung hat dieſes Rußland ſeit dem letzten Jahrhundert auf unſer Vaterland gedrückt. Vom Teſchener Frieden an bis zu den Erklärungen, Oeſtreich ſei mit Allem zufrieden, Preußen exiſtire nicht mehr — welch ein Weg! welch ein Mißverhältniß zwiſchen poſitivem Recht und thatſächlicher Uſurpation! Derſelbe Weg, daſſelbe Mißverhältniß, wie von Kudſchuk-Kainardſchi bis zum Protektorat über 12 Millionen türkiſcher Unterthanen! Wie ſich der Friede von Adrianopel zur Sendung Menſchikoff verhält, ſo die diplomatiſche Torres-

Digitized by Google

pondenz von 1825 zu der von 1853. Je niedriger die Türkei und deren Existenz angeschlagen wurde, desto mehr verschwand auch in den Augen Rußlands die Bedeutung, ja die Möglichkeit eines deutschen Einspruchs; in der Wallachei und Moldau ward nicht willkürlicher intervenirt als an der Mündung des großen ostdeutschen Stromes. Es ward der Türkei, England und Frankreich zugleich getrotzt, weil der Czar sich auf die Barrière des deutschen Binnenlandes verließ. An der Albernheit des letzten Kriegsvorwandes kann man die russische Verachtung Deutschlands bemessen!

Und dennoch ist Deutschland, vermöge seiner geographischen Lage, mit seinen Gränzen von Memel bis Triest, Deutschland mit der Naturbestimmung seines Volkes berufen, den Streit zu entscheiden, durch seine Selbstrettung Europa zu retten. Wie die Sachen sich auch augenblicklich ansehen, Nichts vermag Rußland dauernd zurückzuwerfen, als der unwiderstehliche Schlag des europäischen Herzens.

Rußland hat seit dem 16. Jahrhundert mehr als einen Vergleichs- und Berührungspunkt mit den westlichen und südlichen Völkern des Erdtheils gehabt, sei es im Anschwellen des Länderbesitzes, sei's in der wachsenden Befugniß der Centralgewalt, sei's in der Erzwingnng der Glaubenseinheit. Nur darin unterscheidet sich Rußland von England, Frankreich und Spanien, daß es alle jene Bestrebungen gleichzeitig und im ehernsten Zusammenhange verfolgt hat, während England eroberte, Frankreich centralisirte, Spanien Mauren und Ketzer verbrannte.

Deutschland allein ist Rußlands absoluter Gegensatz. Während Rußland seine Staats- und Gesellschaftseinheit straffer und straffer anzog, zerfiel Deutschland in lauter souveräne Territorialstücke. Während Rußland seine „Seelen" mehr und mehr in die bureaukratische Dienstjacke des Kaiserpapstes zwängte, löste sich Deutschland in die staatlose Gewissensunbändigkeit auf; während Rußland Glauben, Cultus und Liturgie vom Thron herab decretirte, verkündigte Deutschland die Cultur statt des Cultus. Während endlich Rußland Quadratmeilen,

Digitized by Google

Flüsse, Meere, Seelen und Gebirge eroberte — in den letzten 54 Jahren 43,563 □M., seit dem Tode Peters I. 22 Millionen Menschen, mehr als 9mal die Einwohnerzahl, welche Friedrich der Große erbte: — eroberte Deutschland nichts als eine Literatur, eine Philosophie und den Spott der sog. praktischen Nationen. „Sein unermeßlich Reich ist der Gedanke, und sein geflügelt Werkzeug ist das Wort“ . .

Sind wir nun vermöge unseres absoluten Gegensatzes zur Vernichtung durch Rußland bestimmt, sollen wir die Brücke des Verderbens nach Westen zu bilden? oder wohnt diesem Gegensatz noch die Kraft und der Muth eines Kampfes inne, der uns zur Behauptung unseres Postens, und dadurch zur Schutzwehr des Westens erheben muß? Werden wir noch eine geschichtlich-politische Mission erfüllen, nachdem die Romanen von Geschlecht zu Geschlecht entnervter und der Freiheit unfähiger geworden, ja nur noch in der Hand des Despotismus eine verwendbare Form anzunehmen im Stande sind? Oder ist auch unsere Geschichte abgesponnen, die allerdings seit zweihundert Jahren das Geschehen so ziemlich ausschloß, und sollte uns sogar der Versuch verweigert sein, uns an einem äußeren Gegensatz staatlich aufzurichten? Griechenland fiel doch wenigstens mit Philopoimen ..... Sterben wir an dem Frieden des Antalkidas? ....

Wir beharren dabei, England und Frankreich lösen die orientalische Frage nicht so, daß sie nicht immer auf der Tagesordnung bliebe. Nur das Volk der Deutschen hat die östliche Gefahr in ihrer ganzen Länge und Breite vor sich, nur dieses Volk hat den Gegensatz zu Rußland in seiner ganzen Unendlichkeit in sich. Frankreich und England lösen den Streit schon deßhalb nicht allein, weil, wenn sie ihn allein auf sich nehmen, sie nothwendig irgend einmal und irgendwo mit Deutschland in Conflict gerathen müssen, was die ganze Streitfrage verschieben, und den russischen Weizen zur Blüthe bringen würde. Sie lösen den Streit ferner deßhalb nicht allein, weil sie, der deutschen Neutralität gegenüber, zu Anstrengungen gezwungen wären, die sie mit ihren Hülfsquellen, d. h. mit ihren Völkern, ins Gedränge brächten, und weil eine Zeit kommen könnte, wo

Digitized by Google

das wundersame Verhältniß einträte, daß die beiden westlichen Regierungen weder Frieden schließen dürften — ihrer Völker wegen, noch auch weiter zu kriegen vermöchten — wiederum ihrer Völker wegen. Vorausgesetzt immer noch, die Eintracht zwischen Frankreich und England sei unerschütterlich, die französische Regierung sei unerschütterlich, der Hader in Konstantinopel unmöglich. . . .

Die Westmächte haben dies von Anfang an gefühlt, und was dem leichtsinnigen Radicalismus als das Ungeheuerlichste erschien, grade das war das Allernothwendigste, weil das einzig Thunliche. England hat Frankreich geliebkost, Ludwig Napoleon ist der populärste Mann in Großbritannien geworden. England und Frankreich zusammen haben Oestreich und Preußen nicht losgelassen, dem Kaiser Franz Joseph geschmeichelt; in den französischen Blättern ward die Berliner Politik bis auf diesen Augenblick geschont. Die Wiener Conferenz, der Gegenstand des radicalen Zornes, die Zielscheibe aller Sarkasmen und Epigramme, war ein wirklicher Sieg der europäischen Einheit und der anglo-fränkischen Klugheit. Lord Westmoreland und Herr von Bourqueney lassen nicht ab mit höflichem Zureden beim Grafen Buol; das stolze England, das martialische Frankreich in demüthiger Stellung vor dem jungen Habsburger; England, der „Hort der Freiheit," fort und fort liebäugelnd mit dem Unterdrücker Ungarns und Italiens, mit dem Theilhaber am polnischen Raube! Welche Erniedrigung, welche Schmach! Ei, so laßt doch Oestreich in den Netzen des Czaren, gebt den Ungarn einen Wink, laßt die Lombarden losbrechen, proclamirt die Herstellung Polens! Geht mit den Völkern, den Völkern gehört die Geschichte!

Die so redeten und eiferten, wußten nicht, daß England sowol als Frankreich antirevolutionär sind, daß es in diesem Augenblicke nicht darauf ankommt, alten Hader in der europäischen Familie neu anzufachen, sondern Europa zu erhalten, Europa, so wie es ist, und dieses Europa gegen Rußland zu kehren. Es handelt sich jetzt nicht um Ungarn und Italien, es handelt sich nicht um Revolution; es handelt sich um Conser-

Digitized by Google

vation, um Rettung einer Welt, um das Vermächtniß von zweitausend Jahren. Unterdrücker und Unterdrückte, Beleidiger und Beleidigte, Alle sind solidarisch wider das größere Uebel, wider die Gefahr aller Gefahren, der Kampf ist um die Luft, unser Aller erste Lebensbedingung.

Wenn Ungarn und Italiener sich gegen Rußland schlagen, so schlagen sie sich für sich selbst und ihre ganze Zukunft. Die Möglichkeit einer Herstellung Polens hängt vom Ausgange des orientalischen Krieges ab. Die innern Forderungen Deutschlands, seine Reconstitution als großes Ganzes, verhalten sich zur Niederwerfung Rußlands wie Folgesatz zum Vordersatz. Bis dahin tretet leise auf, geht auf den Zehen, und stört nicht die unumgänglich nothwendige Eintracht Europas! Sobald sich die Revolution in den Krieg mischt, wetzt Rußland seine Sense, seine Erndtezeit naht; denn die Revolution, mit der Ihr droht, ist grade Rußlands Prinzip, und so viel Ihr Euch mit Euren Empörungen wißt, Ihr seid nur die Plagiare an der Petersburger Weisheit, und diese weiß ihr Eigenthum stets einzutreiben. Kossuth hatte eine große, feierliche Probe in der Staatsweisheit zu bestehen, als Oestreich Miene machte, die Donau hinab zu marschiren. Er war ein großer resignirender Politiker, wenn er schwieg. Er hat gesprochen, und ist verurtheilt. Was hätte Europa heute davon, wenn er noch Präsident der ungarischen Republick wäre?

Einen Augenblick konnte es scheinen, als ob Preußen dazu berufen wäre, den deutschen Reigen gegen Rußland zu führen. Gegen Ende des vorigen Jahres gaben wir dieser Hoffnung den freudigsten Ausdruck. Es war eine Episode, auf welche eine andere gefolgt ist. Oestreich trat in den Vordergrund, Preußen in die zweite Linie zurück, es ist augenblicklich nur noch zur Deckung östreichischen Gebietes verpflichtet, sobald Oestreichs Heer vorrückt. Dies ändert an der Sachlage und ihren absoluten Nothwendigkeiten nichts; nur politische Antiquare verhandeln jetzt noch den Hegemonie-Streit. Wer das Schwert zuerst zieht, das ist dem deutschen Volke gleichgültig, und wir, die wir das norddeutsche Königreich mit seinen

Digitized by Google

Kernstämmen, unser Vaterland, gern zuvörderst auf der Bresche erblickt hätten, die wir niemals Sympathie mit der östreichischen Hauspolitik fühlten, wir würden mit derselben unparteiischen Freude einen östreichischen Sieg über die russischen Horden begrüßen, wie die Väter einst dem Erzherzog Karl zujauchzten, als er den Wälschen zeigte, es sei noch ein Deutschland vorhanden.

Dafür ist uns indessen vor wie nach nicht bange, daß, wenn erst ein deutscher Stamm die Pulver- und Feuertaufe empfangen hat, nicht auch die übrigen, von der magnetischen Kette zusammengehalten, früher oder später folgen, und daß nicht das alte „Vorwärts" auch den Volksstamm ergreife, der das Vorwärts zuerst erfunden hat.

Die Losreißung der Krim von Rußland, die Befreiung der kaukasischen Völker, die freieste Schifffahrt durch die Dardanellen und im schwarzen Meer, die Errichtung eines Freihafens in Trapezunt, dem großen Brennpunkt des asiatischen Landhandels, die Zerstörung und ewige Beseitigung der Zollquarantäne an der Sulinamündung, die Rückerstattung Finnlands an Schweden, die Herstellung Polens auf der Basis von 1815, unter dem Protektorat von Deutschland, Schweden, Frankreich und England, die Gründung eines deutschen Großherzogthums Kur-Livland, das gemeinschaftlich mit Preußen die Ostsee, Rußland und Polen hüte: das ist der Kampfpreis des gegenwärtigen Krieges. So lange das nicht erreicht wird, ist die Frage nur vertagt. Sobald das erreicht ist, hat Europa Ruhe und kann sich friedlicher Entwickelung und innerer Reform hingeben. Rußland mag dann seine politische Wissenschaft auf sein eigenes Innere anwenden, seine Mudschicks im Laufe der nächsten beiden Generationen zu Bürgern und Menschen erziehen, und die 8½ Millionen Silberrubel geheimer Fonds, die jetzt zu Spionage und Bestechung draußen verwandt werden, zu den spärlichen 7 Millionen schlagen, welche heuer die sog. „Volksaufklärung" so stiefmütterlich decken.

Aber dieser Kampfpreis wird nimmer erreicht ohne deutsches Vorrücken bis an die unterste Donau und den Pruth, ohne deutsches Protectorat über die Donaufürstenthümer, ohne eine deutsch-russische Schlacht bei Warschau, ohne siegreichen

Digitized by Google

Einzug in Mitau und Riga. Deutschland, und Deutschland allein, kann den Polen Gelegenheit geben, sich nach den furchtbar schmerzlichen Erfahrungen der Vergangenheit im Nationalstaat auf moderner Grundlage zu versuchen; es kann diesen Versuch gestatten, sobald es in Kur- und Livland Besatzung hat, und sobald es durch Herstellung Polens nicht mehr Rußland stärkt, sondern im Gegentheil dauernd im Schach hält. Man hat bisher von Deutschland verlangt, es solle sich wie ein Ifflandscher Tropf großmüthig nach Südwesten zurückziehen. Deutschland kann nur edelmüthig sein, wenn es höher hinauf nach Norden festen Fuß faßt, neben der Weichselmündung auch die Düna und den livländischen Busen besitzt, und den Schweden ungefähr die Hand nach Stockholm reichen kann. Man braucht dem neuen Polen um so weniger Danzig wieder zu geben, als für den Handel ohnedem keine Straßen gesperrt werden sollen, und Weichsel wie Niemen ihrer Aus- und Einfuhr offen stehen werden. Nur nach einem siegreichen Kriege wider Rußland kann Deutschland das Polen von 1815 auf eigene Füße stellen, und den Machiavellismus des vorigen Jahrhunderts wieder gut machen, ohne sich deßhalb in den Abgrund der Tugend zu stürzen.

Wie donquichotisch der Plan auch aussehe, welche Berge von Schwierigkeiten sich vor dem Ziele aufthürmen: ehe diese Dinge nicht geschehen sind, ist die orientalische Frage nicht beantwortet. Das Zerschießen aller Forts im Norden wie im Süden hilft zu nichts. Ohne Deutschlands Nationalintervention stirbt auch der „kranke Mann" am Bosphorus, die übrigen Aerzte curiren ihn zu Tode. Bei einem langen mühseligen Kriege, wie ihn die Westmächte einzig führen können, tritt der Fall der Erbtheilung ein, und dabei kann Rußland mit Sicherheit hoffen, entweder Frankreich, oder England, oder Oestreich zu sich herüberzuziehen, und eine abermalige Coalition ins Werk zu setzen, wobei schließlich nur der Czar gewinnt. Der Czar gewinnt nämlich stets, wenn der Streit ihm erlaubt, zu behalten was er hat. Der Czar triumphirt diesmal entschiedener und glorreicher als je, dafern er jetzt nicht niedergeworfen wird. Der

Digitized by Google

Czar wird Prusso und Imperadore de' Germani, wenn Preußen nicht die Erbansprüche von Cäsar Augustus her durchhaut, wenn Deutschland nicht der Civilisation Vorkämpfer wird.

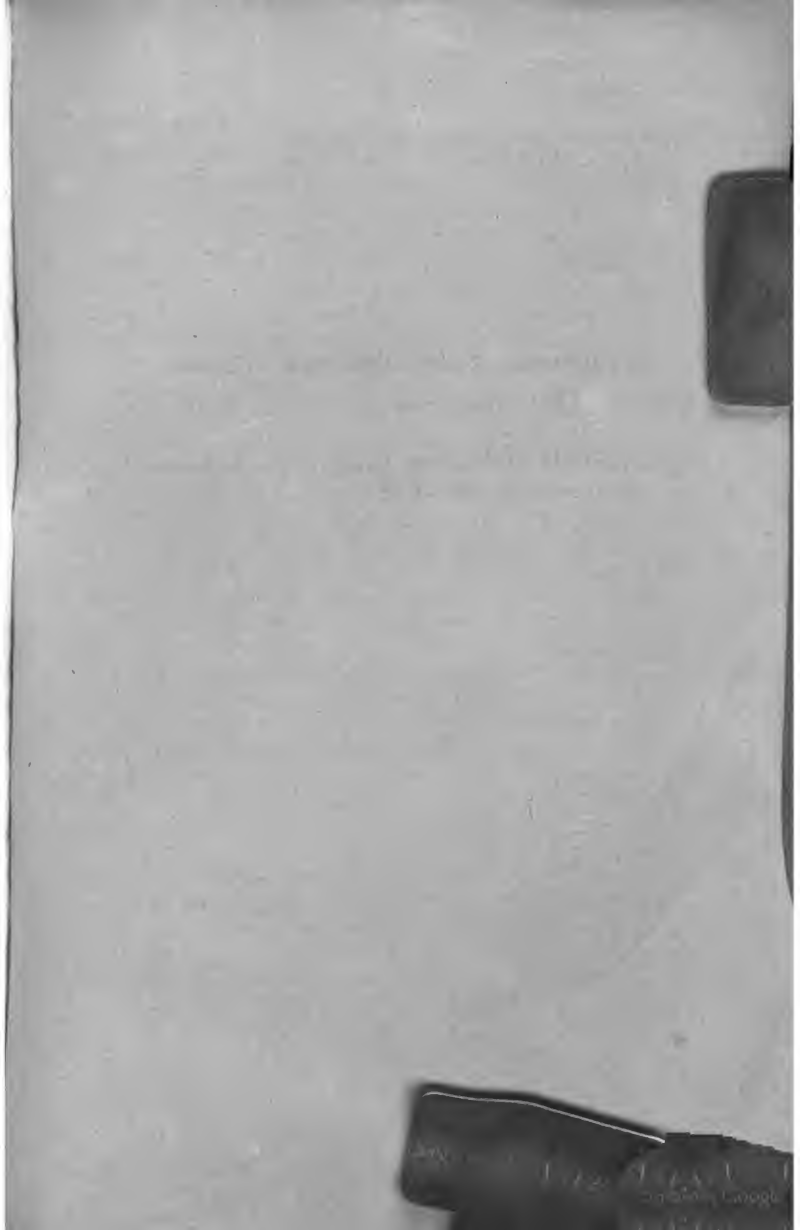
„Die griechische Tiara aufs Neue erhoben, und triumphirend von der Ostsee bis zum Mittelmeere — dann würden wir bei unsern Lebzeiten unsere Provinzen von einem Schwarm Fanatiker und Barbaren überfallen sehen; und wenn in diesem zu späten Kampfe das civilisirte Europa unterginge, so würde unsere strafbare Gleichgültigkeit die gerechte Anklage der Nachwelt hervorrufen, und unsere Schmach in der Geschichte begründen." Napoleon in einem Schreiben an den französischen Senat, vom Jahre 1807.

Napoleon hat das unbestreitbare Verdienst, sehr oft recht gesehen zu haben. Leider kann ihn eine ganze alexandrinische Bibliothek nicht davon rein waschen, fast immer unrecht gethan zu haben. Auch ist es sicherlich kein Zufall, daß ihn dasselbe Rußland zu Falle brachte, mit dem er sich kurz nach jenem Schreiben so herzinnig verständigte. Geschichtlich haben die Franzosen überhaupt die Mission, das Große zu wollen; leider hat ihnen beständig das Vollbringen gefehlt. Sie phantasiren die großen Weltzwecke hin, wie ein musikalischer Instinkt, der keine Noten kennt, und keine Idee vom Generalbaß hat. Das Zweckmäßige zweckmäßig anzugreifen, dazu fehlt ihnen die geistige Energie, es herzhaft und dauernd zu wollen, der sittliche Ernst.

Es wäre nicht zum ersten Male, daß das deutsche langsamere Ingenium sich einer französischen Phantasie bemächtigte, und eine wohldurchdachte Composition daraus schüfe. Die Geschichte der Deutschen zeigt wenigstens, daß sie kennen was sie beginnen, auch daß sie wollen können.

Die orientalische Frage ist in jenes Stadium getreten, von dem es in den römischen Schlachtberichten hieß: Res ad Triarios venit, an die dritte Schlachtreihe, an die Garde. Wankt die dritte Schlachtreihe, haut sie nicht ein, so ist die Schlacht verloren. Europa wird kosakisch .... trotz der Siege Omer Pascha's, trotz Varna und Schumla, trotz Baldschick und Barosund. . . .

Digitized by Google



In demselben Verlage sind früher erschienen:

Westeuropäische Gränzen, von einem Beamten der Civilisation. 8. geh. 15 Sgr.

Osteuropäische Gefahr, vom Verfasser der „Westeuropäischen Gränzen." 8. geh. 12 Sgr.